

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

12.10.1943 (No. 282)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerlei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. A Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 5mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Moskau fordert deutsche Zwangsarbeiter

Genf, 12. Oktober

Wie verlautet, wird die Sowjetregierung Großbritannien und den USA den Plan vorlegen, daß deutsche Arbeiter in der Sowjetunion als Zwangsarbeiter eingesetzt werden sollen. Das soll ein Teil der von Deutschland zu leistenden Reparationen sein. Über diesen Plan sei zwar schon früher berichtet worden, aber jetzt hätten ihn die Sowjets bis in die Einzelheiten ausgearbeitet. Demnächst werde auch die Zahl der verlangten deutschen Arbeiter, die Dauer ihrer Zwangsarbeit und die von Deutschland zu liefernden Materialmengen angegeben werden.

Dieser Plan der Sowjets, der uns schon zur Genüge bekannt ist, gehört zu den Wunschträumen der Feindseite. Wir sind überzeugt davon, daß die Sowjets diesen Plan verwirklichen würden, gelänge es ihnen, uns in diesem Kampf zu besiegen. Kein Roosevelt und kein Churchill würde ihnen in den Weg treten. Aber der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter werden dafür sorgen, daß diese und ähnliche Pläne, die jüdischen Hirnen entspringen, zerrissen werden. Front und Heimat wissen nur zu gut, was Deutschland erwartet, wenn wir unterliegen. Daher werden wir mit verbesserter Entschlossenheit den Kampf bis zum deutschen Endsieg durchsetzen.

Verstärkter Ansturm der Sowjets gegen die Sehnenstellung Saporoshje-Melitopol

Alle Durchbruchversuche unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert

Berlin, 12. Oktober

In der Zeit vom 26. bis 30. September hatten die Sowjets im Kampfraum zwischen Saporoshje und Melitopol einen mit allen Mitteln des Großkampfes ausgestatteten Durchbruchversuch unternommen, der unter furchterlichen Verlusten scheiterte. Im Anschluß hieran brach die sowjetische Truppenführung die Angriffe urplötzlich ab und beschränkte sich acht Tage lang auf den Versuch, Uebergangsstellen am mittleren Dnjepr zu erweitern oder neue Uebergänge zu finden. Auch diese mehr aufklärende Tätigkeit war nicht von Erfolg gekrönt, so daß man sich auf sowjetischer Seite dahin entschied, mit noch stärkeren Kräften und noch größeren Materialmassierungen die Sehnenstellung zwischen Saporoshje und Melitopol anzugreifen.

Die Angriffe begannen am 9. Oktober, hielten am 10. Oktober den ganzen Tag über an und wurden wohl auch noch in den kommenden Tagen als Schwerpunkt des Kampfes an der Ostfront

das Gesicht der militärischen Lage bestimmen. Die sowjetische Absicht liegt klar auf der Hand. Man gibt sich auf der Feindseite der Hoffnung hin, durch einen operativen Durchbruch den Süd-



flügel der deutschen Ostfront aus den Angeln heben zu können. Gewisse Bedenken gegen die Möglichkeit der Durchführung dieser Absicht scheinen auf sowjetischer Seite aber doch zu bestehen, denn bisher haben die Sowjets keinerlei Hinweis auf die schweren Kämpfe an dieser Stelle veröffentlicht. Zum Teil mögen die Erfahrungen der erst kürzlich dort gescheiterten Offensive eine Rolle spielen, zum anderen Teil aber hätten die Sowjets auch nur vermeiden können, daß ihre Verbände bisher unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen worden sind.

Die Vernichtung von 285 Sowjetpanzern in den letzten beiden Tagen ist als ein bereites Zeichen für die Schwere

und Härte der wieder aufgelebten Abwehrkämpfe zu werten. Nicht weniger als 157 sowjetische Panzer wurden allein im Schwerpunkt an der Südfront abgeschossen, und davon wiederum im Bereich eines einzigen deutschen Korps allein 114. Gerade diese letzte Tatsache beweist, daß die Sowjets ihre Kampfkraft auf ganz engem Raum zusammengedrängt haben, um mit örtlicher Überlegenheit erst einmal einen Durchbruch an schmalster Stelle zu erzielen. Aber selbst dieser Kampfakt blieb ein Erfolg verwehrt, weil die deutsche Truppenführung entsprechende Vorkehrungen getroffen hatte.

Am mittleren Dnjepr haben im Bereich der verschiedenen feindlichen Brückenköpfe nur Kämpfe von örtlichem Ausmaß stattgefunden, wesentlich stärker dagegen waren die sowjetischen Angriffe südwestlich Welikije Luki, wo die Sowjets versuchten, ihre Einbruchsstelle zu erweitern. Auch dieser Angriff konnte abgeschlagen werden, so daß eine Aenderung der Lage auch in diesem Kampfraum nicht zu verzeichnen ist.

Ritterkreuzträger Major W.-F. Galland gefallen

Berlin, 12. Oktober

Im tapferen Einsatz gegen England fiel Major Wilhelm-Ferdinand Galland, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ein jüngerer Bruder des Generals und ein erfolgreicher Jagdflieger, den das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes schmückte.

U-Boote versenkten 8 Schiffe mit 40000 BRT

Feindlicher Angriff in der kampanischen Ebene blutig abgewiesen

Führerhauptquartier, 11. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem Asowschen Meer und Saporoshje steigerten die Sowjets ihre mit starken Artillerie-, Panzer- und Schlauchfliegerkräften unterstützten Angriffe, die jedoch an der zähen deutschen Abwehr scheiterten. Auch am mittleren Dnjepr im Raum südlich Gomel und im Kampfgebiet westlich Smolensk wurden alle Angriffe der Sowjets abgewiesen. Die schweren Kämpfe im Einbruchraum südwestlich Welikije-Luki halten

unvermindert an. In den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 285 Sowjetpanzer vernichtet, davon die überwiegende Mehrzahl im Kampfraum von Melitopol und Saporoshje.

Die Luftwaffe unterstützte im mittleren und südlichen Abschnitt mit starken Kräften den Abwehrkampf des Heeres, griff den Nachschubverkehr des Feindes an und vernichtete bei drei eigenen Verlusten am gestrigen Tage 48 Sowjetflugzeuge. Bei den schweren Abwehrkämpfen westlich Smolensk hat sich die hessische saarpfälzische 137. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Böge besonders ausgezeichnet.

In Süditalien griff der Feind einen Eisenbahnstützpunkt in der kampanischen Ebene an. Er wurde blutig abgewiesen. Von der übrigen Front sind nur örtliche Kämpfe unserer Gefechtsvorposten mit schwächeren feindlichen Kampfgruppen zu melden. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe, Bord- und Marineflak schossen über dem Mittelmeerraum neun, meist viermotorige Bomber ab.

Deutsche U-Boote versenkten in harten Kämpfen in der Karasee, ostwärts Nowaja-Selmaja, im Nordatlantik und im Mittelmeerraum acht Schiffe mit 40 200 BRT und beschädigten zwei weitere durch Torpedotreffer schwer. Von den Sicherungsfahrzeugen vernichteten sie drei Zerstörer und einen Bewacher.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen im Laufe des gestrigen Nachmittags Westdeutschland an. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden, vor allem in Münster, erhebliche Schäden in Wohnvierteln. Der Dom und drei weitere Kirchen wurden schwer beschädigt. Durch die deutsche Abwehr, vor allem durch Jagdfliegerverbände, wurde ein großer Teil des anfliegenden Feindes vernichtet. Bisher wurde der Abschluß von 51 meist viermotorigen Bombern gemeldet. Damit verlor der Feind bei seinen Terrorangriffen auf das deutsche Reichsgebiet in den letzten drei Tagen insgesamt 208 meist viermotorige Bomber.

Um die Weltlufltherrschaft

Eine kleine Notiz von wenigen Zeilen verkündete vor einigen Tagen, daß die Vereinigten Staaten den Luftverkehr mit den Ländern des Nahen Ostens aufgenommen hätten. Diese Notiz verriet Bände. Es handelt sich hier nämlich nicht etwa nur um eine Kriegsmaßnahme oder um eine Besserung des Luftverkehrs schlechthin, sondern was hier erfolgte, das ist ein planmäßiger Ausbau des Weltluftverkehrs, der nach dem Weltkrieg völlig in die Hand der Amerikaner kommen soll. Die Herren der USA sind freilich etwas voreilig, denn sie bestimmen über das Fell des Bären, ehe sie den Bären selbst erlegt haben. Immerhin sind ihre Absichten über das, was sie wirklich wollen, deutlich geworden. Es geht ihnen nicht um die Atlantik-Charta und nicht um die vier Freiheiten, am allerwenigsten aber geht es ihnen um die Freiheit der Lüfte, die sie jetzt dekretieren, sondern es geht ihnen um den allein seligmachenden Dollar.

Die Freiheit der Lüfte, das ist ein Schlagwort, wenn die Unfreiheit der Lüfte erstrebt werden soll. Wir haben das schon im ersten Weltkrieg erlebt, als die Engländer die Freiheit der Meere verkündeten. Mit ihrer überlegenen Flotte hatten sie es leicht, von der Freiheit der Meere zu sprechen, denn diese Freiheit der Meere sollte nur ein Monopol der Briten auf die Weltseefahrt darstellen. Nebenbei bemerkt, werden die Engländer auch diesen Kampf diesmal mit den Amerikanern ausfechten müssen, denn die Amerikaner haben keineswegs die Absicht, ihre Neubauten bei Kriegsende zum alten Eisen zu werfen, sondern sie wollen naturgemäß damit verdienen, genau so gut wie sie mit den jetzt gebauten Flugzeugen verdienen wollen.

Warum sind die Amerikaner nun plötzlich so auf die Weltluftfahrt veressen? In den USA hat man in den letzten Jahren ständig Flugzeuge für Lufttransporte gebaut. Man hat also eine Menge Geld im Luftverkehr investiert und wünscht naturgemäß, daran zu verdienen. Diese Flugzeuge für Lufttransporte sollen nicht nur Kriegszwecken dienen, sondern sie sind jetzt schon für Friedensaufgaben bestimmt. Und damit nun das große Geschäft beim Kriegsende nicht abreißt, werden jetzt rechtzeitig Maßnahmen getroffen, auf daß die Amerikaner sich für den ersten Friedenstag überall Luftlandeplätze und Luftbasen sichern können.

Ueber diese Dinge ist man in England ziemlich unterrichtet, und man hat mit sorgenvollen Mienen der Entwicklung zugeschaut. Schon wird auch in der britischen Presse dieser kommenden Sorge Ausdruck gegeben, aber offiziell stellt man sich noch tot. Bemerkenswert ist indessen die Tatsache, daß Roosevelt in einer seiner letzten Pressekonferenzen zum ersten Male die Katze aus dem Sack gelassen hat. Er hat erklärt, daß mit der Freiheit des internationalen Lufttraums selbstverständlich gemeint sei, daß die Flugplätze aller Länder allen zur freien Benutzung stünden, was allerdings nicht gleichbedeutend sein sollte mit der restlosen Konkurrenzfreiheit. Wer die Sprache Roosevelts einigermaßen versteht, der weiß, daß damit gemeint ist, daß alle Länder, nicht nur die besiegten, sondern auch die Länder des Empire den Amerikanern ihre Flugplätze zur Verfügung stellen müssen, und daß die einzelnen Länder nicht etwa auf den Gedanken kommen können, eigene Luftverkehrslinien einzurichten.

Die Amerikaner sind nun seit langem dabei, nicht nur technisch, sondern auch organisatorisch und politisch die Vorbedingungen für ihre Weltlufltherrschaft zu schaffen. Der Mann, der im Auftrage Roosevelts diese Arbeit leistet, ist der Leiter der großen amerikanischen Luftfahrtgesellschaft »Panamerican Airways«. Er heißt Juan Trippe und spielt den geheimnisvollen Mann im Dunkeln, so daß man ihn schon mit dem großen Waffenschieber Zaharoff vergleichen hat und ihn den Zaharoff der Lüfte nannte. Dieser Mann hat gerade die großen internationalen Linien ausgebaut und seine Clipper sollen den USA, das Weltluftfahrtmonopol sichern. Ueberaus interessant ist die Feststellung, daß die »Panamerican Airways« sich bereits in 33 verschiedenen Ländern einmisten konnte, wo sie über 300 Flughäfen und 237 Rundfunk- und Wetterstationen besitzen. 160 000 km Lufttrouten werden von dieser Gesellschaft allein befliegen, das sind 43 000 mehr als zu Kriegsbeginn. Daß sich das Geschäft aber auch lohnt, geht aus der Tatsache her-

Vorbereitung einer großen Empire-Luftkonferenz

Besprechungen zwischen England und den Dominions in London

Lissabon, 12. Oktober

Am Montag begannen in London unter Vorsitz von Lord Beaverbrook die Besprechungen zwischen England und den Dominions über die Fragen des Luftverkehrs. Sie sind die Vorbereitung für eine große Empire-Luftkonferenz, die in einigen Wochen stattfinden soll. Der Gedankenaustausch ist lediglich informatorischer Art. Zweck der Konferenz ist die Festsetzung einer kraftvollen Empire-Luftpolitik. Man will mit ihr den amerikanischen Luft-Imperialismus eindämmen, soweit das möglich ist. Von britischen Luftfahrtskreisen war eine derartige Konferenz längst gefordert worden.

In den USA verfolgt man die britischen Besprechungen mit äußerstem Mißtrauen. Die USA-Interessenten haben bereits auch einen Zeitläufer geleistet, mit dem sie zur gegebenen Stunde das geplante Gebäude der Empire-Luftpolitik in die Luft zu sprengen gedenken. Vertreter Kanadas erklärten bereits vor Beginn der Londoner Luft-Besprechungen, sie seien gegen eine Empire-Luftkonferenz und befürworteten eine Konferenz des Empires, der USA, und der Sowjetunion. Man müsse den ame-

rikanischen Gerüchten entgegenreten, als ob das Empire einen Luftblock zu bilden gedenke, der sich den amerikanischen und sowjetischen Unternehmungen widersetzen würde. England könne es sich nicht leisten, gleichzeitig gegen die USA, und gegen die Sowjetunion eine eigene Luftpolitik zu treiben.

Diese kanadische Auffassung entspricht beinahe hundertprozentig dem Standpunkt der amerikanischen Luftfahrt-Interessenten.

Tojo: Höchster Einsatz nötig!

Tokio, 12. Oktober

Bei der Uebernahme des in Umrangorganisation befindlichen Munitionsministeriums unterstrich Ministerpräsident Tojo in einer Ansprache an die Beamten des Ministeriums die Notwendigkeit des höchsten Einsatzes für die Steigerung des nationalen Kriegspotentials. In Erfüllung dieser Aufgabe dürfe kein Augenblick verloren werden. Dies gelte insbesondere bei der Ueberführung des alten Wirtschaftsministeriums in das neue Munitionsministerium. Dieser Uebergang müsse unter allen Umständen ohne jede Reibung und Kraftvergeudung vollzogen werden.

In drei Tagen 208 Terrorbomber abgeschossen

Ausfall von rund 2000 Mann geschulter Besatzungen für die Angelsachsen

Berlin, 12. Oktober

In den letzten drei Tagen verlor der Feind bei seinen Terrorangriffen auf das Reichsgebiet 208 Bomber, wie der Bericht des OKW feststellt. Das bedeutet den Ausfall von rund 2000 Mann geschulter Personals.

In Wirklichkeit dürfte die feindliche Verlustquote noch höher sein, da erfahrungsgemäß noch weitere in Luftkämpfen und durch Flak beschädigte Feindmaschinen auf dem Rückflug über See abstürzten. Die feindlichen Stimmen zu den hohen Verlusten lassen erkennen, daß man in England und in den USA bestürzt ist über den Verlauf des Luftkrieges. Jedenfalls ist man sich darüber einig, daß die deutsche Abwehr erheblich stärker geworden ist.

Die angelsächsischen Sorgen gelten dabei nicht nur der »gewaltig verstärkten deutschen Jagdabwehr« gegen amerikanische Tagesangriffe. Auch die von der britischen Luftwaffe geflogenen weniger riskanten Nachtangriffe bezeugen einer ständig sich verschärfenden und verfeinerten Abwehr. So spricht »United Press« in einem Bericht über einen kürzlich erfolgten nächtlichen Terrorangriff auf eine norddeutsche Stadt von einer neuen Art der Abwehr, die von den deutschen Jägern angewandt würde. In dem

Augenblick, in dem die britischen Bomber die deutschen Küsten überflogen, seien sie von deutschen Jagdfliegern, von denen ein Teil über und neben dem britischen Bomber flog und an Fallschirmen befestigte Leuchtraketen abwarf, empfangen worden. Dieses »Spießrutenlaufen« habe sich auf eine Strecke von 170 km erstreckt. Als die britischen Verbände, immer hell erleuchtet, über dem Ziel eintrafen, seien bereits alle Scheinwerfer auf die anfliegenden Bomber gerichtet gewesen. Gleichzeitig seien deutsche Nachtjäger höher gestiegen und hätten noch mehr Leuchtraketen abgeworfen, so daß die britischen Flugzeuge ein leicht erkennbares Ziel für die zahlreichen deutschen Jagdgeschwader gebildet hätten.

Besonders bestürzt ist man im Feindlager über den mit dem Verlust der kostbaren schweren Bomber verbundenen Ausfall von geschultem Flugpersonal. Bei jedem amerikanischen Tagesangriff auf Europa verliere rund 100 junge Amerikaner ihr Leben, so hieß es kürzlich in einer Londoner United-Press-Meldung der Stockholmer Zeitung »Aftontidningen«. Dieser Verlust von 100 jungen Fliegern ist als Durchschnitt aus den Operationen der USA-Luftwaffe im Mai, Juni und Juli dieses Jahres errechnet worden. Die hohen Abschußziffern, die von

deutscher Seite in den letzten Tagen gemeldet worden sind, übersteigen aber noch bei weitem frühere Ziffern. Wenn der USA-General Aker am Sonntagabend im Londoner Rundfunk mitteilte, daß am vergangenen Freitag bei Angriffen gegen das deutsche Industriegebiet 4000 Angehörige des 8. USA-Luftkorps zum Einsatz gekommen seien, daß heißt, daß durch den Abschluß von 107 Terrorbomben innerhalb 24 Stunden, den der OKW-Bericht am Samstagabend meldete, mindestens 1000 Mann des fliegenden Personals ausgefallen sind, also der vierte Teil. Ein Verlust von 208 Terrorbomben in drei Tagen bedeutet also den Ausfall von rund 2000 Mann Besatzung. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß dieses Flugpersonal erst nach mindestens zweijähriger umfassender Ausbildung zum Einsatz kommt, also die Personalverluste sich erst nach langer Zeit ausgleichen lassen.

Wenn wir auch, wie übrigens auch Dr. Goebbels in seiner schon zitierten Rede erklärte, mit Rückschlägen rechnen müssen, weil die deutsche Abwehr durch das Wetter, den Nebel, durch atmosphärische Störungen oder durch eine dicke Wolkendecke behindert werden kann, so berechtigt uns doch die Entwicklung des Luftkrieges in der letzten Zeit zu stärkster Hoffnung.

vor, daß diese Gesellschaft allein im Jahre 1942 einen Reinverdienst von einer Milliarde Dollar einstecken konnte. Die 16 großen Luftverkehrsgesellschaften der USA. haben sich in einem Verband zusammengeschlossen, an dessen Spitze ein Präsident mit Namen Salomon steht. Jetzt weiß man, in wessen Auftrage hier gehandelt wird und wer hier Dollars scheffeln will.

Diese amerikanische Luftverkehrspolitik ist auch der Grund gewesen, warum der amerikanische Imperialismus sich überall Stützpunkte gesichert hat. So ist das amerikanische Vordringen nach Südamerika zu verstehen, nach Island, Grönland, Afrika, Australien, dem Nahen und dem Fernen Osten.

Die Engländer sehen diese Dinge, aber sie können in der Öffentlichkeit noch wenig dazu sagen. Es ist aber anzunehmen, daß Lord Beaverbrook, der jetzt wieder in das Kabinett aufgenommen wurde, als der Regierungsmann für die Regelung des zivilen Luftverkehrs nach dem Kriege vorgesehen ist. Er hat also schon jetzt gewisse Geheimaufgaben zu erfüllen, um den Engländern wenigstens ihr Lebensrecht in der Luftfahrt zu sichern. Die Engländer sind ja schon bescheiden geworden. Sie hoffen, daß die Amerikaner ihnen den Luftverkehr im britischen Empire selbst erlauben werden. Eine Konferenz, die demnächst in London stattfindet, soll diese Dinge klären. Die Amerikaner haben sich aber auch schon hier zum Wort gemeldet und dem britischen Partner den Vorschlag eines Vertrages gemacht, wonach sich England und die USA. verpflichten, keinerlei Vereinbarungen über den Luftverkehr nach dem Krieg mit einer dritten Macht einzugehen, ohne sich vorher darüber verständigt zu haben. Die englische Regierung soll demgegenüber den Standpunkt vertreten, daß die beteiligten Regierungen bei dem Luftverkehr über ihrem Hoheitsgebiet eingeschaltet werden sollen.

Das wäre an sich eine Selbstverständlichkeit, aber die macht- und geldhungrigen Amerikaner denken gar nicht daran, eine solche Selbstverständlichkeit gelten zu lassen, da sie ja nicht nur die Weltfuhrerschaft an sich, sondern die Weltherrschaft im ganzen erstreben.

Der Aufbau in Italien

Rom, 12. Oktober
Die Entwicklung der neuen faschistischen republikanischen Partei schreitet fort. Trotz der außerordentlich strengen Auslese wächst die Zahl der Mitglieder. Zahlreiche Ortsgruppen werden ins Leben gerufen. Der Generalsekretär der faschistischen republikanischen Partei ernannte Mario Petronio zum Kommissar der Partei für die italienische Enklave in Dalmatien.

Marschall Graziani erließ eine Verordnung zur Aufstellung von Arbeitskommandos in den Landprovinzen Mittelitaliens zur Wiederherstellung der Verbindungswege und im Interesse einer reibungslosen Lebensmittelversorgung. Die Organisation soll auf der Grundlage freiwilliger Verpflichtung geschehen. Zur Lenkung und Leitung des Arbeitseinsatzes wird ein Arbeitsinspektorat ins Leben gerufen.

Der Minister für nationale Verteidigung ordnete an, daß im Rahmen der faschistisch-republikanischen Wehrmacht ein Schwarzhemdenkorps gebildet wird, das neben den übrigen Waffengattungen die Militärdiplomatie fortzusetzen hat.

Siziliens tägliche Brotration: 75 g. Nach Aussagen italienischer Flüchtlinge, die sich auf einem Fischerboot von Sizilien nach dem italienischen Festland und später nach Rom durchgeschlagen haben, wurde von den britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden auf Sizilien die Brotration pro Tag und Kopf der Zivilbevölkerung auf 75 Gramm festgesetzt.

Ein Ire über die furchtbare Hungersnot in Bengalen

Roosevelt versagt Hilfe — Hungertod in den Straßen Kalkutas, aber 17 Gänge in den britischen Hotels

Genf, 12. Oktober
Das erschütterndste Bild von der Hungersnot in Bengalen enthält ein Korrespondentenbericht, den die „Dubliner Zeitung „The Irish Press“ aus Neu-Delhi veröffentlicht. Der Tod schleicht durch die Stadt, heißt es in dem Bericht. Ich bin gerade aus Kalkutta, einer Stadt von zwei Millionen Einwohner und der Hauptstadt der Provinz Bengalen mit mehr als fünfzig Millionen Menschen, nach Neu-Delhi zurückgekehrt. Tausende von Menschen in Kalkutta und anderen Teilen Bengalens werden noch vor der nächsten Ernte sterben, und dann wird es für die Ueberlebenden noch nicht genug zu essen geben.

Ein Wort genügt: Hungersnot. Ich sah die Szenen langsamen Todes in Kalkutta. Es war alles schlimmer als in Schanghai im Jahre 1940. Ging ich morgens in mein Büro, dann sah ich damals in Schanghai ein paar Chinesen umherliegen, die der Hunger nachts dahingerafft hatte. Bei einem Morgenspaziergang im heutigen Kalkutta aber findet man die Toten zu Dutzenden auf dem Straßenpflaster. Die Menschen sterben täglich in solchen Scharen, daß die

Gewaltige Konzentration der deutschen Defensivkraft

Die Ostfront um 500 km verkürzt — Grundlegend veränderte Verteilung der militärischen Machtmittel

Berlin, 12. Oktober
Die wachsenden Anforderungen des Krieges machen es erforderlich, den Einsatz auf den einzelnen Kriegsschauplätzen und überhaupt die militärische Entwicklung auf den verschiedenen Fronten immer stärker an den Erfordernissen der Gesamtlage zu messen. Die Ostfront, zweifellos bisher die ausgedehnteste, militärisch wichtigste und nach Einsatz und Opfern schwerste der deutschen Kampffronten, ist nicht mehr der einzige Raum, in dem endgültige militärische Entscheidungen angestrebt, zu diesem Zwecke gewaltige Streitkräfte konzentriert und großräumige Operationen durchgeführt werden. Starke Armeen beider kriegführenden Parteien sind seit Wochen auch in Italien aufmarschiert und stehen anderwärts noch in Bereitschaft, um an neuen Fronten den Angriff auf die europäische Position des Reiches zu beginnen bzw. abzuwehren.

Im Osten der bisher größten sowjetischen Offensive ausgesetzt, im Westen und Süden Europas durch bereitgestellte starke Invasionsarmeen bedroht, hat das Reich zur Überwindung dieser schwierigen Lage eine gewaltige Konzentration seiner Defensivkraft vorgenommen, die — wie sich heute bereits erkennen läßt — eine sehr wirksame Antwort auf die mit dem italienischen Zusammenbruch entstandene neue Situation gewesen ist. Im Rahmen dieses Kontraktionsprozesses ist zugleich eine grundlegend veränderte Verteilung der militärischen Machtmittel Deutschlands ausgelöst worden, die sich an den veränderten Möglichkeiten und Notwendigkeiten der militärischen Gesamtlage orientiert.

Diese deutschen Maßnahmen erscheinen um so bedeutungsvoller, als allem

Anschein nach eine neue Phase sowjetischer Angriffstätigkeit mit neuen und harten Anforderungen an die deutsche Abwehr bevorsteht. Für die neuen Kämpfe im Osten, die sich im Winter zweifellos zu besonderer Heftigkeit steigern werden, ist durch die deutschen Maßnahmen eine Ausgangslage geschaffen, die ein sehr viel günstigeres Kräfteverhältnis gegenüber dem Gegner als in den früheren Fronträumen gewährleistet und auf folgenden Elementen beruht:

Eine der deutschen Konzentrationsmaßnahmen war die Räumung des Kubanbrückenkopfes. Der Kubanbrückenkopf hat in den vergangenen Monaten seine Aufgabe ausgezeichnet erfüllt, die darin bestand, mit verhältnismäßig schwachen deutschen und rumänischen Verteidigungskräften mehrere sowjetische Armeen zu binden. Der operative Nutzen, den der Gegner mit der Besetzung dieses geräumten Gebietes erzielt, ist belanglos, da die Hafenstädte total zerstört und auf Jahre unbrauchbar geworden sind. Die Straße von Kertsch befindet sich nach wie vor unter deutscher Kontrolle, so daß die Sowjets nicht in der Lage sind, mit stärkeren Seestreitkräften in das Asowsche Meer einzudringen und dadurch die deutschen Flanken auf der Krim oder dem südrussischen Festland zu bedrohen.

Infolge der deutschen Absetzbewegung wurde die Abwehrfront zwischen dem Asowschen Meer und der Pripetmündung nach Angaben militärischer Stellen um etwa 500 km verkürzt. Diese Auswirkungen der deutschen Bewegung führten zur Einsparung beträchtlicher Kräfte, die nun als operative Reserven für die Ostfront zur Verfügung stehen, und zwar ohne Beeinträchtigung der im Westen, in Italien und auf dem Balkan stehenden deutschen Armeen. Dieser

operative Nutzen der Absetzbewegung wurde naturgemäß mit der Aufgabe erheblicher Gebietsteile bezahlt, von denen das Donezbecken den schmerzlichen Verlust darstellt. Jedoch bedeuten diese Gebiete für die Sowjets auf Jahre hinaus keinen großen Gewinn, da alle Anlagen von allgemein-wirtschaftlicher und industrieller Bedeutung weitgehend vernichtet sind und die Bevölkerung größtenteils evakuiert wurde.

Sehr wichtig ist ferner die Tatsache, daß in der Zeit der großräumigen Absetzbewegung, also vor allem im September, die deutschen Verluste und auch der Verschleiß an schweren Waffen und Kriegsgüter bei gleichbleibend hohen Verlusten der Sowjets wesentlich niedriger gewesen sind als in den beiden Vormonaten der Offensive. Dieser günstige Umstand hat zur Folge, daß die Produktion an Waffen, Fahrzeugen und anderem Kriegsmaterial in vollem Maße für die Auffrischungsverbände und die neu aufgestellten Angriffsdivisionen zur Verfügung steht.

Ein ähnlicher Kontraktionsprozeß wie im Osten hat sich in Auswirkung des italienischen Umschwunges auch auf dem italienischen Kriegsschauplatz vollzogen. Hier wurden die vorgeschobenen Positionen Sardinien und Korsika mit dem Erfolg geräumt, daß alle Soldaten und das gesamte Kriegsmaterial ohne nennenswerte Einbußen nach dem Festland verfrachtet werden konnten. Insgesamt ist von den beiden Inseln eine ganze Armee mit sämtlichen Geschützen, Panzern, allen Fahrzeugen usw. nach dem italienischen Kriegsschauplatz übergeführt worden, wo dieser Zuwachs eine beträchtliche Verstärkung der deutschen Kampfkraft bedeutet.

Ob die britisch-amerikanische Führung, die heute über brauchbare Ausgangspositionen in Süditalien für den Absprung auf den Balkan verfügt, dieses Unternehmen riskieren wird, bleibt abzuwarten. Das Versagen der Balkanbanden, auf die die alliierte Führung rechnete, und die überraschend starke Schlagkraft der deutschen Verbände in Italien und Südosteuropa dürften für die Alliierten ein gewichtiger Grund sein, den Sprung auf den Balkan auf das sorgfältigste zu prüfen.

Schließlich darf als ein besonders wertvolles Aktivum der eigenen Lage die absolute Sicherung der europäischen Ernährungslage angeführt werden. Sehr viel ungünstiger ist demgegenüber die Ernährungslage der Sowjetunion einzuschätzen, die infolge mangelnder Bestellung und schlechter Ernte in wenigen Monaten vor sehr großen Schwierigkeiten stehen dürfte. Der Nahrungsmittelzuschußbedarf der Sowjetunion wird auf 7 bis 8 Mill. Tonnen geschätzt, die nur aus USA oder Kanada herangeschafft werden können, aber, da eine zusätzliche Tonnage hierfür nicht vorhanden ist, ein Absinken der Rüstungslieferungen unvermeidlich machen.

„Enttäuschende Situation in der Ägäis“

Die „Daily Mail“ zum Dodekanes-Fiasco der Briten

Genf, 12. Oktober
Eine „sehr enttäuschende Situation“ sei im Laufe der vergangenen Woche um einige der Dodekanes-Inseln entstanden, klagt die „Daily Mail“ im Leitartikel. Einen gewaltigen Schlag hätten die Deutschen mit ausgezeichnetem Erfolg gegen die Inseln geführt, die die Engländer besetzt hatten. Das Schicksal wendete sich hier gegen sie. Gerüchte britischer Landungen auf den Inseln Kos, Leros und Samos seien seit dem 16. September in Umlauf gewesen, doch bestätigte man sie amtlich erst am 2. September. Einzelheiten fehlten überhaupt, und eine dicke Wolke des Geheimnisses hüllte die Operationen der Engländer ein. Es habe sich aber herumgesprochen, daß die Insel Kos im Laufe kombinierter Operationen, denen Landungen von Fallschirmjägern vorausgingen, besetzt wurde. Weiter hieß es, dieser Schritt sei „lange im voraus“ sorgfältig geplant worden.

Die Deutschen aber reagierten „blitzartig und entschlossen“. Innerhalb weniger Stunden sei Kos von feindlichen Bombern und Jägern angegriffen worden. Am 4. Oktober habe man britischerseits amtlich zugeben müssen, daß die Deutschen mit starken Truppenverbänden auf der Insel landeten. Hier habe man skizzenhaft die Geschichte eines Unternehmens, das für die Engländer vielversprechend begann, schließlich sei man aber vom Feind überrascht worden. Man habe sich durch die schnellen Gegenoperationen der Deutschen überraschen lassen. Während die Engländer eine lange Vorbereitungszeit brauchten, leisteten die Deutschen das gleiche innerhalb weniger Tage mit Erfolg. Wenn diese Inseln schon wichtig genug waren, um ihre Besetzung zu rechtfertigen, dann seien sie, so schließt die „Daily Mail“, auch wichtig genug, sie zu halten.

1500. Feindflug des Hauptmanns Rudel

Berlin, 12. Oktober
Eichenlaubträger Hauptmann Hans-Ulrich Rudel, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, flog am 9. Oktober an der Ostfront seinen 1500. Einsatz gegen den Feind. Hauptmann Rudel ist der erste deutsche Flieger, der diese hohe Zahl von Feindflügen erreicht hat. Auch seine Erfolge sind besonders erwähnenswert, er vernichtete bisher 87 feindliche Panzer. Der Bordfunker Oberfeldwebel Henschel, der den größten Teil dieser Erfolge gemeinsam mit Hauptmann Rudel errang, flog am gleichen Tage und beim gleichen Einsatz zum 1200. Male gegen den Feind.

Kanossagang der Anglo-Amerikaner nach Moskau

Schwedische Parallele zum November 1940 — Druck auf Finnland

Stockholm, 12. Oktober
In einem Leitartikel unter der Überschrift „Kanossa Moskau“ schreibt „Dagsposten“ zur Moskauer Konferenz, daß diese für England und Amerika einen Weg nach Kanossa darstelle, einen Weg zur Unterwerfung. Die Parallele zwischen dem November 1940 und dem Oktober 1943 sei auffallend. Damals habe Molotow im Namen Stalins vom Führer die deutsche Zustimmung zur Unterstellung des Bosphorus und der Dardanellen, des Balkans und Finnlands unter russische Herrschaft verlangt und eine abschlägige Antwort erhalten, jetzt werde Stalin mindestens das gleiche von den Vertretern Churchills und Roosevelts verlangen, und eine zustimmende Antwort erhalten. Die beiden Alliierten hätten wahrscheinlich bereits die russischen Forderungen akzeptiert.

Als bezeichnendes Beispiel für die Tatsache, daß die Westmächte sich bereits den russischen Forderungen gegenüber gebeugt haben, führte der Leitartikel der schwedischen Zeitung die Haltung der Alliierten gegenüber Finnland an, das jetzt offen aufgefordert werde, möglichst schnell zu kapitulieren sowie die Preisgabe des früher so hochgelobten jugoslawischen Partisanengenerals Mihailowitsch zugunsten des in russischem Interesse arbeitenden Freischarenhäftlings Tito. Die Moskauer Konferenz werde also eine diplomatische Apotheose für die Bestrebungen der Sowjetunion werden.

Waffen „vom Himmel“ für die dänischen Terroristen

Stockholm, 12. Oktober
„Aftenbladet“ veröffentlicht den Bericht eines jungen Dänen, der nach

Schweden geflüchtet ist. Dieser Däne bestätigt, was von deutscher Seite über die Unruhen in Dänemark vom ersten Tage an gesagt worden ist, daß die Sabotage von den Anglo-Amerikanern organisiert worden ist. Der Däne schreibt, ein Teil der Waffen komme „vom Himmel“, d. h. anglo-amerikanische Flieger werfen diese Waffen ab. Der Feind, der allein ein Interesse an den Unruhen in Dänemark hatte, hat die Sabotage also nicht nur durch eine umfassende Hetzagitiation vorbereitet, sondern auch noch den Saboteuren die Mittel in die Hand gegeben, um sich gegen die deutschen Verwaltungsstellen zu erheben. Wieder erweist sich hier, daß die Greuelmärchen, die von anglo-amerikanischer Seite in die Welt gesetzt worden sind, um den Deutschen die Schuld zuzuschreiben, nur darauf berechnet sind, die eigene Wührarbeit in Dänemark zu verschleiern.

2000 Personen in England wegen Arbeitsverweigerung verurteilt

Lissabon, 12. Oktober
Nach einer amerikanischen Funkmeldung aus London wurden in England in den letzten Wochen nicht weniger als 2000 Personen verurteilt, weil sie sich weigerten, kriegswichtige Arbeit zu leisten. In einigen Fällen kamen die Angeklagten mit Geldstrafen davon. Mehr als 1000 aber mußten ins Gefängnis gebracht werden, darunter zahlreiche Frauen. Angesichts der wachsenden Unruhen in englischen Arbeiterkreisen hält man diese verhältnismäßig große Zahl von Verurteilten für ein ernstes Symptom.

Londoner Kritik an der Badoglio-„Regierung“

Lissabon, 12. Oktober
Die Londoner Badogliozeitungen greifen fast ausnahmslos die Badoglio-Regierung auf das stärkste an. Der „Sunday Dispatch“ beispielsweise befaßt sich mit der Zusammensetzung des Kabinetts Badoglio und erklärt, es sei einfach eine Unverfrorenheit, Männer wie General Roatta und Ambrosio den Alliierten zuzumuten. Milderer Männer könne man in London nichts anfangen. In ähnlicher Weise äußert sich das vielgelesene Sonntagsblatt „People“, das vor allem den Herzog von Spoleto angreift, der sich ebenfalls zur Mitarbeit drängt.

So urteilt Montgomery über die Badoglio-Truppen

Bern, 12. Oktober
Über seine Meinung hinsichtlich der Qualität der Badoglio-Truppen befragt, antwortete der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General Montgomery, einem britischen Journalisten gegenüber: Für den Bau von Straßen dürften sie eine gewisse Hilfe darstellen. Es müßte etwas getan werden, um die Moral dieser Soldaten zu heben. Eine Armee mit ungenügender Moral taugt nichts.

Attentat gegen Eisenhower

Vichy, 12. Oktober
Gegen den amerikanischen Oberbefehlshaber General Eisenhower wurde ein Attentat verübt. In das Flugzeug, das den General von Tunis nach Süditalien zurückbringen sollte, war eine Bombe gelegt worden. Sie explodierte kurz bevor Eisenhower das Flugzeug bestieg. Eine umfangreiche Untersuchungsaktion ist in Tunis von den amerikanischen Behörden unternommen worden, die bisher ergebnislos verliefen ist.

Das Attentat gegen Eisenhower deutet daraufhin, daß der Widerstand der nordafrikanischen Bevölkerung allmählich organisiert wird. Dazu liegen noch weitere Beweise vor. Seit einigen Wochen machen Flugblätter, durch die die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Anglo-Amerikaner aufgerufen wird, den amerikanischen Militärbehörden große Sorgen. Die neue geheime De Gaulle-Zeitung „Le Canard dissident“, die sich im Namen de Gaulles gegen die Amerikaner richtet, ist stark verbreitet. Attentate gegen amerikanische Soldaten und Offiziere sind an der Tagesordnung. Zum ersten Male ist nun ein Schlag gegen den amerikanischen Militärführer versucht worden.

UNSERE KURZSPALTE

Glückwunsch des Führers zum chinesischen Nationaltag. Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, Wangtschingwei, zum chinesischen Nationaltag am 10. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Sportfest der HJ in Bulgarien. Am Samstag und Sonntag beging die Hitler-Jugend einschließlich des BDM in Sofia ihr diesjähriges Sportfest, an dem auch die Hitler-Jugend der beiden KLV-Lager in Bulgarien teilnahm. Etwa 500 Jungen stritten in diesen zwei Tagen um den Preis des Sieges.

Sohn des USA-Botschafters Winant vermißt. Wie-Reporter meldet, wird Oberleutnant John Winant, der Sohn des USA-Botschafters in Großbritannien, nach dem Angriff amerikanischer Flugzeuge auf Münster am Sonntag vermißt.

Sforza bei Churchill. Sforza, früherer italienischer Außenminister und Leiter italienischer Emigranten, der zur Zeit in London weilte, traf mit Churchill zusammen.

Die Besatzungsmächte im Iran führten Bloßstellung. Von sowjetischer, britischer und us-amerikanischer Seite wurde ein Ersuchen der iranischen Regierung, das Internationale Rote Kreuz in der Frage der Sicherheit der iranischen Versorgungslage zu befragen, einstimmig abgelehnt.

Keht John Lewis zurück? Der Vollzugausschuß der USA-Gewerkschaft hat sich, wie aus Boston verlautet, günstig zu John Lewis Antrag auf Anschluß an den großen Gewerkschaftsbund geäußert. United Press hält es demnach für völlig sicher, daß Lewis mit seinen 600 000 Grubenarbeitern wieder in die einst von ihm verlassenen amerikanischen Gewerkschaften übernommen werde.

Verlag und Druck: Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei Gmbh. Verlagsdirektor: Emil Muns. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Morfeller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreliste Nr. 2 gültig)

Die Generalprobe der Roten Armee

Der finnisch-sowjetische Krieg 1939/40 / Von Major Professor Dr. Arvi Korhonen

Von den vielen, sowohl positiven wie negativen Überraschungen, welche die Sowjetunion Europa bereitet hat, ist die unerwartet kräftige Offensive der Roten Armee im Herbst 1942, die jetzt noch immer weitergeht, die größte. Westeuropa, das nie instande war, das russische Seelenleben zu verstehen und das auch nie eifrig sich darum bemühte, sich in die Verhältnisse dieses weiten Landes zu vertiefen, hat auch nie seine militärischen Informationen bis zu einer gründlichen und vielseitigen Kenntnis der Lage und der Möglichkeiten der Roten Armee entwickelt. Daher ist Rußland auch immer entweder über- oder unterschätzt worden, ganz gleich, ob sein Herrscher ein Zar, ein Lenin oder ein Stalin war. Da dies schon im Frieden der Fall war, ist es anscheinend noch weit schwieriger gewesen, die schnelle und sprunghafte Entwicklung, die während des jetzigen Weltkrieges in der Ausrüstung, Organisation und Taktik der Roten Armee vor sich gegangen ist, richtig zu beurteilen. Als während der drei Kriegswinter von der Roten Armee gesprochen wurde, ist alles dies außer acht gelassen worden, als wenn diese stets gleich geblieben wäre.

diese Probe ein weniger kriegerisches Volk als das der Finnen hätte aussuchen sollen. Anfangs erhielt der Leningrader Militärbezirk den Befehl zur Vernichtung Finnlands; und er schickte so gute und so zeitgemäß ausgerüstete Truppen wie er nur konnte an die Front. Schon damals war das Übergewicht der Angreifer sowohl zahlenmäßig als auch in bezug auf Ausrüstung ein riesiges. Es genügte jedoch nicht; auf Grund des finnischen Geländes und der finnischen Kampftaktik gestalteten sich die Kämpfe zu Gefechten in Engpässen und Einöden, wo die Massen der Angreifer nicht zu ihrem Recht kamen. Die Finnen, die im Schnee und im Walde ihr richtiges Element wiedererkannten, brachten die anstürmenden Sowjets auf der karelischen Landenge zum Stehen und zerschlugen in ihren Grenzwäldern eine Sowjetdivision nach der anderen so gründlich, daß es im Auslande oft für ungläubwürdig gehalten wurde.

Viertausend Sowjetflugzeuge
Zu diesem Zeitpunkt waren wenigstens 26 Infanteriedivisionen und ein Panzerkorps sowie verschiedene einzelne Panzerformationen gegen Finnland eingesetzt worden; diese Formationen führten annähernd 2000 Panzerwagen ins Feld. Als dieser Angriff nichts half, mußten immer größere Massen aufgebieten werden. Nach Beendigung des Krieges konnte festgestellt werden, daß annähernd 50 Infanteriedivisionen — davon allein auf der karelischen Landenge etwa die Hälfte — und ca. 3000 Panzerwagen an der finnischen Front ihre Feueraufrechterhalten hatten. Es ist schwer, die Stärke gegen Finnland eingesetzten Luftwaffe genau zu berechnen; wenn man aber bedenkt, daß an manchen Tagen bis zu 2000 feindliche Flugzeuge den finnischen Luftraum überflogen, kann man diese Zahl mindestens mit 2 multiplizieren, ohne dabei eine zu hohe Gesamtziffer zu erhalten.

Die gegen Finnland eingesetzten Truppen waren in Wirklichkeit aus den Lagern und Schichten der Roten Armee entnommen. Ihre Ausrüstung entsprach qualitativ der damals üblichen sowjetrussischen. Nach den eigenen Aussagen der Sowjetgefangenen gab es in der Roten Armee keine bessere Division als z. B. die bei Raate vernichtete. Die Härte der Kämpfe wird am deutlichsten z. B. durch folgende Tatsachen dargestellt: 1000 Flugzeuge der Roten Armee wurden abgeschossen, 2000 Panzerwagen wurden vernichtet und auf einem 4 km breiten Frontabschnitt waren Batterien mit 100 verschiedenen Kalibern aufgestellt. Die Sowjetarmee versuchte ihr möglichstes zu tun, aber es fiel bei der Uebermacht schwer, schnell genug zu handeln. Die in großen Mengen mitgebrachten Lehrbücher für Kampftechnik im Wald- und Sumpfgelände sowie die Anweisungen zum Erlernen des Skilaufs nützten wenig, da den Sowjets ein wahres Skiläufervolk gegenüberstand.

sein, jedoch wurde mit der eigentlichen Herstellung erst 1940 begonnen. Die effektivsten Panzerwagen T 34 und der Klim-Woroschilow waren während des finnischen Winterkrieges erst im Versuchsstadium und ihre Serienherstellung begann auch erst nach dem finnischen Winterkrieg. Dasselbe gilt für die besten Flugzeugtypen der Sowjetunion (MIG, IAG, JAKK, PE usw.). Nach Beendigung des finnischen Winterkrieges begann die sowjetische Heeresleitung eine energische Korrektur der an der Front festgestellten Schwächen und Mängel durchzuführen. Die militärische Zucht wurde verschärft, die Übungen und das Schulungsniveau der Offiziere erhöht, das Zusammenwirken der verschiedenen Waffengattungen verbessert; überhaupt wurden Methoden angeeignet, durch welche die Finnen der Roten Armee Niederlagen zugefügt hatten. Man begann das Maschinengewehr und den Granatwerfer zu bevorzugen, machte unter der Zivilbevölkerung Propaganda für das Erlernen des Skilaufs und bemühte sich, die Infanterie beweglicher zu machen, ihre Schießfähigkeit zu intensivieren; man organisierte die Panzerwagen in kurzer Zeit zu Divisionen, damit diese die Feuerkapazität der Artillerie, die Durchbruchkapazität und Beweglichkeit der Panzerwagen und die Bestzungskapazität der Infanterie in sich vereinen sollten; gleichzeitig kam eine ganze Reihe neuer Waffen zur Anwendung. Die Entwick-



Der Richtkanonier am Zielgerät eines Mörsers. Genau wird das Ziel ausgemacht und dann verläßt Geschöß das Rohr. (PK.-Aufn.-Kriegsber.: Zwiner-Atl.)

Das Arsenal der neuen Waffen

Warum das Dreigestirn Stalin—Molotow—Zhdanow, das den Ueberfall auf Finnland geplant hatte, dann auf halbem Wege stehenblieb, statt Finnland ganz zu vernichten, blieb eine offene Frage. Aus der damaligen Lage kann wenigstens teilweise eine Antwort hergeleitet werden. An der finnischen Front standen soviel Truppen, daß ihre Versorgung beim Einsetzen der Schneeschmelze, die die Wege unfahrbar machte, gänzlich unmöglich geworden wäre; der Weg von der sowjetischen Grenze bis zum Torniofluß wäre ein viel längerer gewesen, als er auf der Karte

ausieht, und bevor die Rote Armee ihn erreicht hätte, wäre sie unweigerlich in den Großmächtigen hineingezogen worden, und das wollte Stalin zu dem Zeitpunkt unter allen Umständen vermeiden. Die im finnischen Winterkrieg gewonnenen Erfahrungen veranlaßten die Leitung der Roten Armee in großem Umfange ein Maschinengewehr in Gebrauch zu nehmen, dessen Modell in vielen wichtigen Punkten nach der entsprechenden finnischen Waffe konstruiert war. Die im finnischen Winterkrieg gewonnenen negativen Erfahrungen zwangen die Sowjets, auf die rein automatischen Gewehre zu verzichten und zu den halbautomatischen überzugehen, deren verbessertes Modell erst vom Jahre 1940 stammt. Das mit Luftabkühlung funktionierende, verhältnismäßig leichte Maschinengewehr, das über eine hohe Feuergeschwindigkeit verfügt, wurde im Jahre 1933 für den Gebrauch gebilligt, konnte aber erst 1940 an die Truppen verteilt werden, und dann auch nur in kleinen Mengen. Das schwerkalibrige Maschinengewehr (12,7 mm) wurde als Modell schon 1938 angenommen, und es wurde in den Verzeichnissen eines frühen Stadiums des Winterkrieges erwähnt, aber auch die Herstellung dieses Modells wurde verspätet, so daß es erst 1940 in Gebrauch genommen werden konnte. Auch der schwere Granatwerfer (120 mm) war schon 1938 als Modell gebilligt, gelangte jedoch erst 1940 zu den einzelnen Truppenteilen. Die „Raketkanone“, eine in einem Auto oder Panzerwagen abgestellte Waffe, die auf einmal eine große Menge von Raketengeschossen abfeuern kann, ist offenkundig erst nach dem finnischen Winterkrieg konstruiert worden. Die Kanonenhaubitze (152 mm) dürfte schon 1937 konstruiert worden



Diese Eisenbahnstrecke ist so gründlich zerstört, daß sie für die Sowjets für die nächste Zeit als Nachschubweg ausfällt. (PK.-Aufn.-Kriegsber.: Beissel/Atl.)

Masse statt Güte

In Wirklichkeit hat sie jedoch eine ganze Reihe von Verwandlungen durchgemacht, die einerseits durch die technische Entwicklung, andererseits durch die im Kriege gewonnenen Erfahrungen bedingt waren. Besonders das zuletzt Genannte kann kaum überschätzt werden. Die Gelehrigkeit der Russen scheint, ungeachtet aller Regimeveränderungen, groß zu sein. Militärisch gesehen ist das sowjetische System in der Form der Stalinischen Selbstherrschafft ein äußerst vorteilhaftes, denn es ermöglicht die Nutzbarmachung sämtlicher Kräfte für Armee und Front. Andererseits sieht es die Führung der Roten Armee sehr wohl ein — auf Grund der Erfahrungen im ersten Weltkrieg und im finnischen Winterkrieg — daß das sowjetische Menschennaterial schlechter als das der Gegner ist und deshalb durch die Masse ersetzt werden muß.

Als die Rote Armee im Herbst 1939 die Aufgabe erhielt, Finnland zu erobern, hat die Sowjetregierung den zu erwartenden Widerstand unterschätzt. Erstens glaubte man nicht, daß ein allein gelassenes kleines Volk es jemals wagen würde, sich gegen ein Riesennetz zur Wehr zu setzen, auch dann nicht, wenn dessen Forderungen noch so unbillig waren. Zweitens — als sich diese Hoffnung als trügerisch erwies — überschätzte man die Bedeutung der kommunistischen Wühlarbeit, von der man gehofft hatte, sie würde die Zucht des finnischen Heeres untergraben. Drittens wußte man, daß die finnische Armee sehr mangelhaft ausgerüstet war und vermutete, daß die angreifenden Roten Armeen wenigstens von einer Richtung her bald ins Innere Finnlands marschieren und so die weitere Verteidigung des Landes aussichtslos machen würden.

Das Übergewicht der Angreifer

Der erste große Kriegszug der Roten Armee entwickelte sich aber ganz anders als berechnet. Ungeachtet ihrer in materieller Hinsicht schlechten Voraussetzungen bestanden die Finnen dieses „Sonderexamen“ so gut, daß sich die Führung der Roten Armee zweifellos fragen mußte, ob man sich nicht für

lung lief während der ganzen Friedenszeit in fieberhaftem Tempo fort und wurde noch durch die unerwartet schnellen deutschen Siege im Westen angetrieben. So teuer der finnische Winterkrieg der Sowjetunion zu stehen gekommen war, hatte das Lehrgeld seinen Wert doch nicht verloren.

Belagerungszustand in Kolumbien

Genf, 12. Oktober
Der amtliche kolumbianische Rundfunksender verbreitet die Nachricht, daß der Präsident Kolumbiens, Alfonso Lopez, die Rücktrittserklärung des ganzen kolumbianischen Kabinetts angenommen und neue Minister ernannt hat. Die Regierungsveränderungen wurden wenige Stunden nach der Proklamation des Belagerungszustandes für die Provinz Caldas bekanntgegeben. Der Belagerungszustand wurde auf Grund einer Reihe von Zusammenstößen zwischen der Polizei und den streikenden Transportarbeitern verhängt. Der Sender Caracas gab bekannt, daß bei den Auseinandersetzungen sieben Personen getötet und viele verwundet wurden.

Neuernennung von Gauleitern in Spanien

Auf Vorschlag des Parteiministers hat General Franco die vor einigen Tagen neuernannten Zivilgouverneure für sieben spanische Provinzen gleichzeitig auch als Gauleiter eingesetzt.

Odysseus-Fabel am Schiffbauerdamm

Verhoeven inszeniert Wilhelm von Scholz' Neudichtung

Wo früher zumeist befleckte Hauptdarsteller substanzarmer Unterhaltungsstücke belanglose Konversation verplätscherten, da hebt sich der Vorhang des Schiffbauerdamm-Theaters in diesem Jahr vor einem farbenbunten Wunderreich der Fabel, durch das der Zauber echter Dichtersprache Klingt. Ein paar überdeckte Zuschauerreihen haben der kleinen Bühne Tiefe und ein neuer, künstlerischer Leiter — der theaterfahrene Paul Verhoeven — dem Geist und der guten Dichtung Neuland gewonnen. Und das trotz Krieg und Bombenterror in seiner Bühnenfreude nicht ermüdete Berlin steht sich um ein vielversprechendes Programm und eine bereits erfüllte Hoffnung bereichert.

Bei der Premiere stand Homer Ehrenpate. Aus seiner Welt hatte Calderon vor Jahrhunderten den Stoff zu der böhschen Fiesta „Ueber allen Zauber Liebe“ geschöpft. Als sie zum ersten Male in Szene ging, da saßen mit König Philipp IV. die Herren und Damen des spanischen Hofes als seidenbuntes Blumenbukett um die umgrünten Ufer des Schloßteiches von Buenoretiro, durch den im Glanz vieler Fackeln, umkreuzt von lichterhellten Gondeln ein zur Bühne verwandeltes Zauberloß trieb. Reiz und Farbe des wunderhaften Spiels leuchten aus der freien Neuschöpfung, die Wilhelm von Scholz mit allem Respekt vor den großen Ahnherren, aber auch mit feiner Anpassung an die Bedürfnisse und Gegebenheiten der Gegenwart zur Calderon-Jahrhundertfeier besorgte. Er stützte den opernhafte Pomp des höfischen Originals und vertiefte dafür die seelischen Grundzüge der an humorigen, verspielten Beiwerk noch immer überreichen Handlung.

Berlin ehrt Heinrich George

Im Hause seiner Kammerkunst, dem Berliner Renaissance-Theater, wurde Intendant Staatschauspieler Heinrich George in herzlicher Weise gefeiert. Reichsdramaturg Ministerialdirigent Rainer Schösser schilderte die künstlerischen Qualitäten und die Bedeutung des ewig jungen Fünfzigjährigen als Darsteller wie als Mensch, als vorbildlicher Intendant wie als Förderer des jungen Schauspielernachwuchses. Die wunderbare Wandlungsfähigkeit des Schauspielers George, so unterstrich der Reichsdramaturg, erlaube ihm nicht, von sich aus zu spielen, sondern mit der großartigsten Werkzeuge immer sich in das Werk des Dichters hineinzuversetzen, in die Haut des Darzustellenden zu schlüpfen und so seiner Aufgabe in wundervoller Weise gerecht zu werden.

reifter Sprecher und eine ideale Verkörperung nicht des listerischen, sondern eher des heldischen Bezwingers von Troja. Maria Schanda war mit viel fräulichen Scharm die Kirche. Dem Witz und der Lebendigkeit Rudolf Platess schien die Bufforolle des Odysseus-Gefährten Klarin auf den Leib geschrieben. Seine Metamorphose in einen Menschenaffen wurde zu einem Kabinettstück von vollendetem Komik. Der Beifall des Premierpublikums war ehrlich und begeistert. Georg Hinze

Aus der Statistik der deutschen Theater

Mit der Spielzeit 1942/43 endete für die deutschen Theater das erste Jahrzehnder Führung durch den nationalsozialistischen Staat. Es ist festzustellen, daß der Stand der Theaterunternehmungen heute Verbesserungen aufweist, die, zumal im Kriege, besondere Beachtung verdienen. Sie bestehen in einer erheblichen Verlängerung der Spielzeit in der Richtung auf die ganzjährige Spieldauer und in der beträchtlichen Zunahme der ständig beschäftigten Bühnenmitglieder. Nach einem Bericht in „Wirtschaft und Statistik“

waren 1942/43 im großdeutschen Raum 309 Theater mit durchschnittlich je 904 Plätzen geöffnet. Außerdem wurde auf 34 Sommerbühnen mit durchschnittlich 597 Plätzen und auf 25 Freilichtbühnen mit durchschnittlich 3170 Plätzen gespielt. Von 131 ständigen Theatern wurden regelmäßig in theaterlosen Gemeinden Vorstellungen veranstaltet. Derselben Aufgabe widmeten sich 171 Theaterunternehmungen ohne feste Wirkungsstätte wie Wanderbühnen, Gastspielbühnen und ähnliche. Aus einer Uebersicht über die Jahre der Eröffnung der Theater ergibt sich u. a., daß 51,7 v. H. der öffentlichen und Privattheater mit 60,0 v. H. der Sommerbühnen nach 1900 gegründet worden sind. Von den Bühnenmitgliedern gehören 93,2 v. H. den Theatern der öffentlichen Hand an, die auch im Durchschnitt je Theater die höchste Zahl an Beschäftigten aufweisen. Im Zuge der Ueberführung zahlreicher Privattheater in die öffentliche Hand hat sich — noch im Laufe der Spielzeit — die Zahl der Privattheater neuerdings verringert. Bemerkenswert ist, daß von den Berufsgruppen diejenige der technischen Mitglieder mit einem Anteil von 28,4 v. H. alle anderen übertreift; die männlichen und weiblichen Bühnenkünstler machen zusammen nur 19,2 v. H. des Gesamtpersonals aus. Von den Theatern, bei denen die Spielzeiten untersucht werden, erreichten diejenigen mit ganzjähriger Spielzeit mit 69,0 v. H. den höchsten Anteil.

Umbesetzer „Rigoletto“

In der letzten Aufführung von Verdi „Rigoletto“ im Theater Straßburg sang Richard Eller die Rolle des Herzogs, die eine stimmlich durchschlagskräftige und darstellerisch gewandte Verkörperung fand. Die Partie der Gilda war für diese Aufführung Emmy Erb (als Gast vom Bad. Staatstheater Karlsruhe) anvertraut, welche eine sehr beachtenswerte Leistung zeigte, die vom Publikum mit starkem

Beifall aufgenommen wurde. Den Sparatucile hatte Eduard De Decker übernehmen, der wieder eine sehr einprägsame Figur zu formen wußte; als Maddalena hatte Erika Schubert Gelegenheit, ein ausgesprochenes Spieltalent bei schöner gesanglicher Einfeldung zu zeigen. Hanns Reich

Der Dichter Adolf Paul gestorben

Dieser Tage starb in Berlin-Friedenau der bekannte schwedische Dichter Adolf Paul. Wie Deutschland später seine Wahlheimat wurde, so hat Paul auch in seinem reiferen Werk vorzüglich deutsche Kultur und deutsches Geistesleben geschildert und wird für uns immer unter denen genannt werden, die in aufrechter Weise sich für das Verständnis unseres Volkstums und unserer geschichtlichen Mission im Norden eingesetzt haben.

Grenzlandtheater Konstanz vor neuen Aufgaben

Mit der Tragödie „Gudrunds Tod“ von Gerhard Schumann eröffnete das Grenzlandtheater am Bodensee (Stz Konstanz) in Anwesenheit des Dichters die Winterspielzeit 1943/44. Für die neue Spielzeit sind Gastspiele in Radolfzell, Singen, Stockach, Überlingen, Friedrichshafen und Lindau vorgesehen. Der Spielplan sieht u. a. die Uraufführung der Operette „Die Herzogin von Sagan“ von Milde-Meisner (Text Peter Paul) vor.

Erinnerung an einen berühmten Geiger

Vor 50 Jahren, am 16. Oktober 1893, starb, erst 40 Jahre alt, der ausgezeichnete Geiger Florian Zjile, der mit dem begabten Pianisten Felix Drey-schock ganz Europa bereiste und mit diesem viel gefeiert wurde. Er war Böhme von Geburt, hatte zehn Jahre in Mannheim als Konzertmeister der Hofkapelle gewirkt und war dann Professor des Geigenspiels und Konzertmeister in Straßburg geworden. Er be- gab eine prachtvolle Guarneri del Gesu.

So konnte man in drei Stunden

